

52. Deutscher Historikertag in Münster, 25.-28.9.2018

"Gespaltene Gesellschaften"

Sektion: Evidenzpraktiken und wissenschaftliche Glaubwürdigkeit in Zeiten gesellschaftlicher Spaltung

Organisatoren: Dr. des. Sarah Ehlers, Dr. des. Stefan Esselborn

Allgemein akzeptiertes Wissen ist für moderne Gesellschaften nicht nur eine wichtige Ressource, sondern auch die Basis politischer und gesellschaftlicher Diskussionsfähigkeit. Nicht erst das in jüngster Zeit berüchtigt gewordene Argumentieren mit „alternativen Fakten“ zeigt jedoch, dass keineswegs ausgemacht ist, was als gesichertes Wissen zählen kann, und wie sich dieses legitimieren lässt. Von der klimatologischen Deutung extremer Wetterphänomene über die Akzeptanz kolonialer Medizin, zu Gutachtern bei politischen Prozessen bis hin zu Kernkraftkontroverse wurde in der Geschichte immer wieder um die Glaubwürdigkeit wissenschaftlichen Wissens gerungen. Gemein ist diesen und ähnlichen Beispielen, dass vermeintlich "rein" wissenschaftliche Fragen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Spaltung ins Zentrum politischer und gesellschaftlicher Auseinandersetzungen rückten.

Die vorgeschlagene Sektion will daher das Thema "Gesaltene Gesellschaften" aus einem wissenschafts- bzw. wissenschaftsgeschichtlichen Blickwinkel betrachten und sich mit der Frage beschäftigen, wie in Situationen tiefer gesellschaftlicher Polarisierung versucht wurde, Wissen wissenschaftlich zu legitimieren und evident zu machen. Zu den Fragen, die uns in diesem Kontext besonders interessieren, gehören unter anderem:

- Welche Auswirkungen hatten starke gesellschaftliche Spaltungen und die erhöhte Aufmerksamkeit und Präsenz nicht-wissenschaftlicher Akteure auf wissenschaftliche (Evidenz) Praktiken? Führte eine starke Politisierung zu einer Lockerung wissenschaftlicher Standards, oder ist möglicherweise das Gegenteil zu beobachten, wenn es gerade auf einen besonders unangreifbaren Nachweis ankam? Übersetzte sich der Wunsch, bestimmte "Fakten" zu belegen, in einen Antrieb zur Beschreitung neuer wissenschaftlicher Wege und einer Etablierung neuer Praktiken, Paradigmen, Methoden oder Disziplinen?
- Welche gesellschaftliche Stellung kam der Wissenschaft in den verschiedenen Kontroversen zu? Führte das Hinzuziehen wissenschaftlicher Argumente in gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen eher zu einer Diskreditierung, oder im Gegenteil zu einer Verstärkung des Glaubens an die Autorität der Wissenschaft?
- Welche Folgen sind für den Verlauf gesellschaftlicher Auseinandersetzungen festzustellen? Kam es zu neuen Allianzen zwischen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen

Akteuren? Konnte wissenschaftliches Wissen helfen, gesellschaftliche Spaltungen zu überwinden, oder hatte es eher einen gegenteiligen Effekt?

Die Sektion beginnt mit einem Beitrag, der ein wenig weiter in der Zeit zurückgeht und sich mit der Kontroverse um ein Naturphänomen Ende des 18. Jahrhunderts beschäftigt. Im Sommer 1783 produzierte die isländische Lakispalte große Mengen an Asche und Gasen, die sich als trockener, schwefeliger Nebel über Europa manifestierten und die Zeitgenossen vor ein Rätsel stellten. Die deutsche Kontroverse um die Erklärung dieses Wetterphänomens öffnet den Blick auf die Etablierung der Naturwissenschaften als gesellschaftlicher Vermittler der natürlichen Welt vor dem Hintergrund der politischen Umbrüche am Beginn der Moderne.

Der zweite Vortrag nimmt die Legitimationsstrategien kolonialer Medizin in den Blick. Am Beispiel der Bekämpfung der Schlafkrankheit in Afrika zu Beginn des 20. Jahrhunderts beleuchtet er die Versuche der Kolonialärzte, medizinische Autorität zu erlangen und die Bevölkerung von der Wirksamkeit ihrer Praktiken zu überzeugen. Vor dem Hintergrund der Konkurrenz bakteriologischer Medizin und indigener Heilkulturen diskutiert er die Kommunikation wissenschaftlicher Expertise in kolonialisierten Gesellschaften, deren grundsätzliche Spaltung durch den Dualismus zwischen Kolonialiserten und Kolonialherren bedingt ist.

Abschließend wendet sich die Sektion noch einer Debatte aus dem Feld der Technikgeschichte zu, die die bundesrepublikanische Gesellschaft der 1970er und 1980er spaltete. Die Versuche von Ingenieuren, Wissenschaftlern und Regulierungsbehörden, die technische Sicherheit von Atomkraftwerken nachzuweisen wurden zum höchst umstrittenen Gegenstand öffentlicher Diskussion, diverser Gerichtsverfahren und teils gewaltsamer Auseinandersetzungen. Dies beeinflusste sowohl den technischen Umgang mit der Frage der Reaktorsicherheit, als auch gesellschaftliche Vorstellungen von technischen Risiken und der Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Expertise. Die Kernkraftkontroverse erwies sich letztlich nicht nur als ein wichtiger Katalysator der Entwicklung der probabilistischen Risikoanalyse, sondern auch als ein Anstoß für die Konjunktur gesellschaftlichen und soziologischer Risikodebatten ab den 1980er Jahren.

Da die Sektion nicht zuletzt auf eine Beschäftigung mit der grundsätzlichen Rolle von wissenschaftlichem Wissen in der Gesellschaft abzielt, ist der zeitliche Rahmen breit gewählt und umfasst die gesamte Moderne. Mit den unterschiedlichen Wissensbereichen Natur, Medizin, Kriminalität und Technik stecken die vier Beiträge zudem auch inhaltlich ein weites Vergleichsfeld ab. Der geographische Schwerpunkt liegt auf Europa, bezieht aber über die Kolonialgeschichte auch die globalen Verflechtungen Europas mit ein. Gemeinsam ist den behandelten Kontroversen um

wissenschaftliches Wissen, dass sie jeweils auf ihre eigene Art und Weise die Identität der jeweiligen Gesellschaften in Frage stellten und daraus ihr spaltendes Potential bezogen.

Die Sektion umfasst verschiedene historische Subdisziplinen (Wissenschafts- und Technikgeschichte, Medizingeschichte, Wissensgeschichte), deren Ansätze und Erkenntnisse im Dialog mit der Allgemeingeschichte fruchtbar gemacht werden sollen.

Geplant ist eine zweistündige Sektion, bestehend aus einer kurzen inhaltlichen Einführung, gefolgt von vier Vorträgen, sowie einem zusammenfassenden Kommentar. Dieser soll die einzelnen Beiträge noch einmal systematisch bündeln und zur Diskussion überleiten.

Beiträge:

- *Katrin Kleemann (Rachel Carson Center/LMU): „Also haben wir dennun in unserem lieben Deutschland auch einen feuerspeyenden Berg.“ Der trockene Nebel von 1783 und wissenschaftliche Spekulation*
- *Dr. des. Sarah Ehlers (Technische Universität München): „Sie verstecken ihre Kranken“. Kolonialmedizin und gesellschaftliches Misstrauen während der Schlafkrankheitsepidemien in den afrikanischen Kolonien*
- *Dr. des. Stefan Esselborn (Technische Universität München): Argumentieren mit Zahlen. Die Kernkraftkontroverse in der BRD und die Entwicklung der Risikoforschung*

Kommentar: Prof. Dr. Dirk van Laak (Universität Leipzig)

Einführung & Moderation: Prof. Dr. Karin Zachmann (Technische Universität München)